

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Plauderhübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

№ 6.

Dienstag, den 13. Januar 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter (8 Seiten).

Amtlicher Teil.

Verzeichnis

der in dem Monat Dezember 1913 ausgefertigten Jagdscheine.

Namen	Stand	Wohnort	Wichtig bis einschl. 1914
Schulenburg	—	Eltville	4. Dez.
Weberlinden, Adolf	—	Rüdesheim	5. "
Reichenbach, R.	Weinhändler	—	10. "
Becker, Heinr. Aug.	Direktor	Worms	10. "
v. Detinger, Max	Gutsbesitzer	Erbach	11. "
Jung, Willi	Kaufmann	Himmels- hausen	14. "
Weber, Georg	—	Weisenheim	16. "
Schütz, Johann	—	—	18. "
Büschmann, Math.	—	Kiedrich	18. "
Jung, Hermann	Hotelführer	Himmels- hausen	18. "
Jung, Kurt	—	—	19. "
Ebner, Peter	Geschäftsführer	Lorch	23. "
Graf, Heinrich	Gastwirt	Erbach	29. "
v. Beretbas, Stefan	Gutsbesitzer	Weisenheim	v. 30./12. b. 1./1.
Jey, Joh.	—	Rüdesheim	29. Dez.
Leug, Wilh.	Kreisbaumeister	—	30. "

Rüdesheim, den 7. Januar 1914.

Der königliche Landrat,
Wagner.

II. Nr. 96. Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Mitteilung, ob und seit wann in ihrer Gemeinde eine Sparkasse eingerichtet ist. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Rüdesheim, den 9. Januar 1914.

Der königliche Landrat,
Wagner.

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin hörten am Sonntag in der Singakademie in der Deutschen Orient-Gesellschaft einen Vortrag des Geheimrats Ed. Meyer über „Kleinasien und die Getreide im zweiten Jahrtausend vor Chr.“ Die Kaiserin lehrte nach dem Vortrag nach Potsdam zurück, der Kaiser nahm an einem Diner bei dem Offizierkorps des Kaiser Franz-Garderegiments Nr. 2 teil. Der Kaiser verblieb über Nacht in Berlin. — Montag vormittag besuchte der Kaiser das Alte Museum und das Kaiser-Friedrich-Museum.

Der Kronprinz erklärte einem Mitarbeiter der „B. Z. a. W.“, alle Gerüchte, nach denen seine Verlegung nach Berlin auf Unstimmigkeiten mit den Vorgesetzten in Danzig zurückzuführen sei, als vollständig grundlos. Schon nach den Randbemerkungen im verfloffenen Herbst habe er (der Kronprinz) nach Berlin kommen sollen, jedoch gebeten, noch ein Jahr in Danzig bleiben zu dürfen, was auch zunächst gestattet wurde. Das Kommando zum Generalstabe habe seinen Grund darin, daß „S. W.“ es für notwendig hielt, daß ich mit Rücksicht auf die Zeitlage mich schon jetzt über die höhere Truppenführung informiere. Der Kronprinz versicherte weiter, daß die beiden Jahre in Danzig geradezu die schönsten Jahre im Leben der Kronprinzessin und in seinem Leben gewesen seien. Mit Erzzelezn von Madajen sei er intim befreundet, er sei oft, sehr oft Gast in seinem Hause gewesen, und zwischen ihnen bestehe immer noch das herzlichste Verhältnis. Mit all seinen Vorgesetzten habe er immer auf dem besten Fuße gestanden und sich überhaupt in Danzig stets glücklich gefühlt. Weiter teilte die „B. Z. a. W.“ mit, der Kronprinz dürfe seine Absicht, unsere afrikanischen Kolonien zu besuchen, in diesem Jahre ausführen. Er werde nach Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Südwestafrika reisen. Wenn möglich, soll die Reise so eingerichtet werden, daß der Kronprinz der Eröffnung der Ausstellung in Dar-es-Salaam beiwohnen kann.

Die Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag. In Bundesratskreisen hat man wenig Reizung, den aus Handelskreisen zahlreich eingegangenen Gesuchen um Verlängerung der Fristen zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag stattzugeben. Die Ausführungsbestimmungen, die der Bundesrat erlassen hat, legen die Frist für die Abgabe der Erklärung auf die Zeit vom 2.—15. Januar 1914 fest, es bleibt jedoch den obersten Landesfinanzbehörden vorbehalten, einen anderen Anfangs- und Endtermin festzusetzen, wobei die Frist mindestens zwei Wochen betragen und mit ihrem Anfang und ihrem Ende in den Monat Januar fallen muß. Für Preußen ist die Frist vom 4.—25. Januar festgesetzt worden. In Bundesratskreisen ist man der Ansicht, daß diese Ausnahmegestimmungen alle etwa entstehenden Schwierigkeiten

Die Verabschiedungen im türkischen Offizierkorps.

Unter den Offizieren der türkischen Armee, die den Abschied erhalten haben, befinden sich die Marschälle Zekki-Pascha und Ibrahim-Pascha, ferner die Generale Abdullah, Munir, Fethi und Hanedi. Im ganzen sind 33 Divisionsgenerale, 40 Brigadegenerale, 12 Obersten im Generalstabe und 76 andere Obersten verabschiedet worden. Die betreffenden Trades sind bereits erschienen. Zu gleicher Zeit sind weitere Trades über Ernennungen und Beförderungen erschienen. Es sind Armeespektoren ernannt, ein Brigadekommandeur und 30 Obersten wurden zu Divisionskommandeuren befördert.



Marschall Ibrahim-Pascha General Abdullah-Pascha Marschall Zekki-Pascha



General Munir-Pascha General Hamdi-Pascha General Fethi-Pascha

aus dem Wege räumen und eine Verlängerung der festgesetzten Frist nicht nötig sei.

Die Orientbahnfrage. In einer anscheinend inspirierten Auslassung der Wiener „Montags-Revue“ heißt es:

Die Regierung des Deutschen Reiches sei über die Vorschläge des Wiener Bankenkonjunktums in Sachen der Orientbahn verstimmt, und die Warnung des preussischen Handelsministers, sich nicht ohne seine vorherige Zustimmung an ausländischen Anleihen zu beteiligen, sei eben deswegen gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet. Man erblicke in Berlin in der geplanten Heranziehung französischer und russischer Kapitals eine empfindliche Schädigung des deutschen Prestiges, und auch Herr v. Swinner von der Deutschen Bank habe schwere Vorwürfe darüber hören müssen, daß er aus dem Besitz seines Instituts einen so großen Posten Aktien der Orientbahn verkaufte, durch welchen das Wiener Konjunktum zur Disposition über die Majorität gelangte. Infolge dieser abnehmenden Stellungnahme der deutschen Regierung sehe sich die Deutsche Bank, welche noch immer ein mächtiges Wort in Sachen der Orientbahn führe, ihrerseits zur Zurückweisung der von dem Wiener Konjunktum gemachten Präpositionen veranlaßt.

Die Frage der deutschen Militärmission. Die Enthebung General Liman von Sanders von seinem Posten als Kommandeur des 1. Armeekorps in Konstantinopel und seine Ernennung zum Generalkonsul in Bagdad ist als endgiltig zu betrachten. Es wird hinzugefügt, daß diese Aenderung in den türkischen Plänen absolut nicht auf die russischen Vorstellungen zurückzuführen ist, sondern lediglich der Initiative des Kriegsministers Enver Pascha entspringe. In Pariser politischen Kreisen herrscht große Genugtuung über die Aenderung in den Besugnissen des Generals. Man bezeichnet den Wechsel offiziell als einen Erfolg der französisch-russischen Diplomatie, der um so bedeutender sei, als er bereits unter dem Regime des als deutschfreundlich bekannten Enver Pascha errungen ist. Der Wiener Korrespondent des „Erzelsior“ will erfahren haben, daß Russland in keinem Falle von seiner Forderung, das türkische Armeekorps keinem deutschen Offizier zu unterstellen, abgelassen hätte und selbst vor einer Kriegserklärung nicht zurückgeschreckt wäre.

Die Untersuchung wegen der Zustände auf Postamt Zabern ist zu Gunsten der dortigen Postbeamten ausgefallen. Es wurde festgestellt, daß viele Hunderte von Schmähtarten in Zabern als unzulässig erkannt und zurückgesandt worden sind. Von den ebenfalls zahlreich eingegangenen Zustimmungspostarten usw. sind nur zwei vom Personal wegen Zweifels über die Zulässigkeit eines darin enthaltenen Ausdrucks zunächst beanstandet worden. Beide Karten sind aber auf Anordnung des Postamts dem Empfänger ausgehändigt worden, und zwar eine ohne jede Verpöschung, die zweite auf dem nächsten Postgange.

Der Nachlaß Debels. Die Erben Debels haben nunmehr bei den Schweizer Behörden die Nachlaßsteuer auf das von Debels hinterlassene Vermögen ge-

zahlt. Die Nachlassenschaft belief sich auf genau eine Million Mark. 30 000 Mark hat der Führer der sozialistischen Partei vermachelt.

Europäisches Ausland.

Türkei.

Arbeitsstimmung am Goldenen Horn. Die Nachricht, daß der Dreibund dem Inselvorschlag Englands zuzustimmen beabsichtigt, hat in Konstantinopel die größte Aufregung hervorgerufen. Man verheißt in offiziellen Kreisen keineswegs die Absicht, sich dieser Lösung der Inselfrage gegenüber strikt ablehnend zu verhalten. Man ist gewillt, eventuell nochmals an die Entscheidung der Waffen zu appellieren. Das Haus Armstrong hat Auftrag erhalten, den brasilianischen Dreadnought, der unter der Halbmondsflagge den Namen „Sultan Osman“ führen wird, mit möglichster Beschleunigung fertigzustellen.

Albanien.

Der Prinz zu Wied hat seine Ankunft in Albanien laut einer Meldung aus Rom auf Ende Januar in Aussicht gestellt. Ob der Prinz in Salona oder Durazzo einzieht, wird von den Umständen abhängen, die zurzeit noch nicht völlig klargestellt sind. Der Prinz ist nach wie vor fest entschlossen, die Fürstentum von Albanien anzunehmen. Der einzige Grund seines Zögerns liegt darin, daß die Anleihefrage noch nicht gelöst ist und der Prinz zu gewissenhaft ist, die Regierung eines neuen Staates zu übernehmen, ehe er die finanziellen Mittel besitzt, um den Regierungsaufgaben zu genügen. Für die Anleihe fehlt bisher noch die Garantie der Mächte. Die Garantiefrage ist nun insofern in ein günstiges Stadium eingetreten, als auch Russland und Frankreich sich geneigt zeigen, zugleich mit Oesterreich-Ungarn und Italien die Garantie zu übernehmen. Die einzige Schwierigkeit besteht gegenwärtig noch darin, daß Russland und Frankreich verlangen, der Prinz zu Wied solle sich direkt an sie wenden, während er bisher lediglich durch Vermittelung des deutschen Auswärtigen Amtes mit den Mächten verhandelte. Er wird aber erst dann direkt verhandeln können, wenn ihm die Fürstentum offiziell von den Albanern angeboten ist, was in den nächsten Tagen geschehen dürfte.

Griechenland.

Die Lösung der Inselfrage. Es wird jetzt als feststehend angesehen, daß die Inseln Chios, Mytilene, Lemnos, Imbros und Samothrake in griechischem Besitz verbleiben werden.

Afrika.

Zur Streikfrage in Südafrika. Aus Johannesburg vorliegenden Meldungen zufolge hat die südafrikanische Regierung über 100 000 Mann mobilisiert, um jeglicher Eventualität begegnen zu können. Eine große Anzahl Bergarbeiter der Streikenden haben am Sonntag in ganz Südafrika Notrufgeschrien; sie verließen alle ruhig. Der Eisenbahnminister Burton hat nochmals alle Forderungen der Streikenden kategorisch zurückgewiesen. Infolgedessen wurde in einer Versammlung der Eisenbahnarbeiter mit erdrückender Mehrheit der Generalstreik angenommen. Die Situation in den Minen ist verhältnismäßig beruhigend; doch hat man sich bereits vorgenommen, eine Anzahl Goldminen freiwillig zu schließen. Die Verhaftung von 12 Streik-

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeinen Wäzner-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Zeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 6.

Dienstag, den 13. Januar 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der moderne Blaubart.

Frankfurt a. M., 12. Januar.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begannen Montag früh die Verhandlungen gegen den Kaufmann und Rechtslehrer Karl Hopf, der des vierfachen Giftmordes und des dreifachen Gistmordversuches beschuldigt, auf der Anklagebank sitzt. Drei Ehefrauen, zwei Kinder des Angeklagten, dessen Vater und Mutter sollen seinen Verbrechen zum Opfer gefallen und der Grund zu der Mehrzahl dieser Verbrechen in einer abnormen geschlechtlichen Veranlagung des Hopf zu suchen sein. Schon in den frühen Morgenstunden war die Umgebung des Gerichtsgebäudes schwarz von Menschen. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Dr. Feldmann, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt von Hessen, während die Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Einzheimer (Frankfurt a. M.) übernommen hat. — 19 Sachverständige und 40 Zeugen sind geladen, unter denen besonders die dritte und letzte Frau des Angeklagten, Wally Hopf geb. Schwie aus Dresden, interessiert, die nur infolge ihrer besonderen Vorsicht und Klugheit noch im letzten Augenblick die Folgen des ihr von dem Angeklagten heimlich beigebrachten Giftes beobachtete und daraufhin von den Ärzten nach langer Krankheit gerettet werden konnte. Sie ist dadurch zur Hauptanklägerin Hopfs geworden. Mit ihr zugleich ist auch ihre Schwester geladen sowie mehrere Verwandte der beiden anderen verstorbenen Frauen des Angeklagten, Kriminalbeamte, Versicherungsinspektoren, Bankbeamte, Kaufleute, Anwälte und schließlich ein Bruder des Angeklagten, der Kaufmann Richard Hopf aus Hamburg. Der Angeklagte ist ein hochgewachsener, stattlicher Mann, dem man den früheren Artisten und durch athletische Leistungen aller Art gefähigten Mann ansieht.

Mit ruhiger Stimme gibt Hopf an, daß er am 26. März 1863 als Sohn der nach der Anklage von ihm ermordeten Eheleute, des Kaufmanns Wilhelm Hopf und seiner Frau Auguste geb. Luy geboren sei. Außer seinem unter den Zeugen befindlichen etwa zwei Jahre älteren Bruder Richard besitzt er keine Geschwister. Bei einem Drohisten die Lehre bestanden, diente er 1884 bis 1885 beim Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt als Einjähriger und ging dann nach London, wo er etwa drei Jahre hindurch in verschiedenen chemischen Fabriken tätig war. 1888 ging er wegen eines Halsleidens nach Casablanca in Marokko, wo er zwei Jahre blieb und in einem Exportgeschäft Stellung fand. Da ihm der Aufenthalt in Marokko auf die Dauer nicht bekam, kehrte er 1890 nach Europa zurück. Später ging er wieder ins Ausland und nahm in Brüssel eine Stellung als Agent für Drogenwaren an. Schließlich ging er wieder nach London, trat in das Drogengeschäft ein, in dem er früher schon tätig gewesen, und kehrte 1894 endgültig nach Deutschland zurück. Hier stellte ihm sein Vater als Darlehen 14 000 Mark zu 4 Prozent zur Verfügung, womit Hopf ein Futtermittelgeschäft übernahm.

Auf Befragen gibt Hopf zu, daß er dort zu seiner ehemaligen Haushälterin Elise Richter in Beziehungen getreten sei, denen das erste der nach der Anklage von ihm ermordeten Kinder entsproß. Wie der Vorsitzende hervorhebt, soll Hopf bei seinen Mitbürgern wenig beliebt gewesen sein, als unangenehmer Mensch gegolten haben, so daß man froh war, als er 1898 sein Geschäft verkaufte und von Würzburg fortzog. Das im Haushalt des Angeklagten verlebende Kind war am 1. April 1898 bereits verstorben, ebenso hatte der Vater des Angeklagten inzwischen das Zeilische gelehrt, ohne Hopf jedoch etwas zu hinterlassen, da das gesamte Erbe an die Mutter übergegangen war. Von dem Rest des ihm verbliebenen Geldes kaufte nun der Angeklagte in Niederhöhnstadt eine Hofraite für 9200 Mark und richtete eine Hundezüchterei ein, besaß sich auch mit Tierheilkunde, trieb bakteriologische Studien, verkaufte Heilmittel für Tiere, besonders Mittel gegen Hundestaupe. Ende Juli 1899 heiratete sich Hopf dann mit Josepha Henel, die drei Jahre später starb. Zwei Jahre später heiratete Hopf zum zweitenmal, und zwar die Christine Schneider, die ihm am 24. Februar 1906 das Kind Elsa schenkte, das zwei Monate später verstarb. Frau Hopf verließ im gleichen Jahre ihren Mann, da sie auf unerklärliche Weise erkrankte, sobald sie bei ihm in Niederhöhnstadt war, um sofort wieder gesund zu werden, wenn sie für einige Zeit nach Frankfurt zu ihren Eltern zurückkehrte.

Kurze Zeit darauf wurde die Ehe gelassen. Da die Hundezüchterei sich nicht rentierte, verkaufte Hopf 1908 die Hofraite, zog nach Frankfurt und trat hier als Fleischer und Kräutler auf.

Sein Haupttrieb war dabei, einen freihängenden Hamel und einen auf die Kehle eines Menschen gelegten Apfel mit einem Äbelhieb zu durchschlagen. In den letzten Jahren gab Hopf auch Festunterricht. 1912 heiratete Hopf die damals 30jährige Wally Schwie. Die kerngesunde Frau erkrankte bald darauf auf unerklärliche Weise. Beobachtungen der Ärzte und Mitteilungen der Frau an ihren Rechtsbeistand veranlaßten am 14. April v. J. die Festnahme Hopfs. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich eine ganze Reihe von chirurgischen Instrumenten, ferner gefährliche Gifte und mehrere Bakterienkulturen.

Dem Angeklagten wird zunächst der Mordversuch an seiner dritten und letzten Frau Wally Schwie aus Dresden vorgehalten. Die Trauung fand in London statt. Vor der Trauung gab Hopf seiner Braut ein privatschriftliches Testament, durch das sie zur alleinigen Erbin eingesetzt wurde.

Das Testament war aber ungültig.

Am 14. April 1912 war das Paar in Frankfurt angekommen, und schon am 17. setzte sich Hopf mit der Wafeler Lebensversicherungsgesellschaft in Verbindung, indem er erklärte, er wolle sich und seine Frau für den Todesfall in der Weise versichern, daß das Kapital im Todesfall des einen Ehegatten dem anderen ausgezahlt würde. Die Versicherung wurde in Höhe von 80 000 Mark abgeschlossen, die Prämie betrug pro Jahr 4170 Mark, eine Summe, die Hopf auf längere Zeit auch nicht annähernd zahlen konnte. Der Vertrauensarzt erklärte beide Eheleute am 30. Mai 1912 völlig gesund. Fast zu gleicher Zeit legte der Angeklagte seiner Frau einen Revers vor, nach welchem sie sich mit der

Leichenverbrennung

eindeutigen erklären sollte. Sie unterschrieb dies jedoch nicht. Die Ehe war zunächst glücklich; Hopf erfüllte seiner Frau jeden Wunsch. Im Juli v. J. kam diese dahinter, daß ihr Mann

Zamenbesuch

bei sich gehabt hatte. Als sie Hopf Vorwürfe machte, gab er alles zu und bat um Verzeihung. Frau Hopf verließ, um ihre Aufregung zu verbergen, einige Augenblicke das Zimmer. Als sie zurückkam und ihren Tee weitertrank, wurde ihr plötzlich übel, ihr Mund stellte sich schief, und die Finger wurden steif und blutleer. Die Frau schloß schon damals Verdacht, daß ihr Hopf

Gift in den Tee

getan habe. Während Frau Hopf bis dahin stets gesund gewesen war, begann sie jetzt zu kränken, und die Krankheit nahm bis zu ihrer Trennung von ihm ständig zu. Etwa einen Monat nach dem Vorfall war die Krankheit so schlimm geworden, daß Frau Hopf bei starkem Fieber dauernd das Bett hüten mußte. Die Krankheit dauerte bis zum Oktober.

Am 16. Februar 1913 trank das Ehepaar mittags eine halbe Flasche Sekt. Frau Hopf fiel auf, daß der Sekt parfümiert schmeckte und roch; sie fand bei ihrem Kränke ein Fläschchen, das gerade so roch. Bald darauf erkrankte Frau Hopf wieder schwer. Am Sonntag, den 23. Februar, brachte ihr Hopf Kuchen mit Schlaghahn. Frau Hopf trank bei Tisch auch Wein und Sekt. Eine Stunde später erlitt sie einen heftigen Anfall. Der Arzt erklärte sofort, daß eine schwere Vergiftung vorliege, und als keine dauernde Besserung eintrat, ordnete er

Krankenhausbehandlung

an. Im Diakonissenhaus schwebte die Frau acht Tage hindurch in ständiger Lebensgefahr.

Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung eingestanden, daß er seiner Frau Arsen und Digitalis gegeben habe. Er gab auch zu, er habe sie nur geheiratet, um sie hoch zu verheiraten und dann durch Gift zu töten. Auch bestritt er nicht, daß er seiner Frau

Typhus- und Choleraabzillen

unter die Speisen gemischt habe. Bei seiner Festnahme hatte Hopf in seiner Tasche ein Fläschchen mit Phosphor. Jetzt erklärte der Angeklagte, daß er bei seiner ersten Vernehmung mißverstanden worden sei. Er habe die Bakterien lediglich zu wissenschaftlichen Experimenten und Studien verwendet.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, er sei als Sadist und Raschist schlimmster Sorte anzusprechen. Die Verhandlung wendet sich dann der

Ermordung der ersten Frau,

Josepha geb. Henel, zu. Im September 1912 ließ Hopf seine Frau bei der Versicherungsgesellschaft Atlas zu 20 000 Mark versichern. Während die Frau bis dahin kerngesund war, erkrankte sie plötzlich am 7. Oktober an Brechdurchfall und heftigen Fiebererscheinungen. Als am 27. November wieder starkes Erbrechen ausbrach, wurde vom Arzt eine Magenanspülung mit Kochsalz vorgenommen, worauf die Frau bewußtlos wurde und am anderen Tage starb. Eine Obduktion wurde sehr eilig vorgenommen, da der Leichenführer wartete.

Der Arzt stellte Geschwüre fest. Darauf erhielt Hopf die Versicherungssumme von 20 000 Mark ausgezahlt. Auch die Leiche dieser Frau ist ausgegraben worden, und der Sachverständige Chemiker Dr. Popp hat in Knochen, Nieren und Haaren insgesamt 40 Milligramm Arsen festgestellt, eine Dosis, die unbedingt zum Tode führt. Der Angeklagte will seiner Frau auf deren Wunsch

Arsen als Schönheitsmittel

gegeben haben. Im Kreuzverhör gibt der Angeklagte zu, er habe seiner dritten Frau Typhus- und Choleraabzillen unter die Speisen gemischt, aber lediglich aus wissenschaftlichem Interesse. Er habe solche Bazillen selbst eingenommen.

Vors.: Deshalb haben Sie sich zu Ihren Versuchen gerade die gefährlichsten Gifte ausgesucht? — Angell.: Die weniger gefährlichen reizten mich nicht. — Der Vorsitzende hält dann dem Angeklagten die

Ermordung seines eigenen Vaters

vor. Als der Vorsitzende das in der Leiche gefundene Arsen erwähnt, meint der Angeklagte, daß sein Vater viel Offenbacher Wasser getrunken habe, das arsenhaltig sei. Bezüglich der

Tötung des unehelichen Kindes Richter

erklärt er das in der Leiche gefundene Gift damit, daß er dem Kinde Ausstrichungen nach dem Tode gemacht habe, um die Verwesung hintanzuhalten. Er sei gegen Leichengeruch sehr empfindlich.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten über den Gistmordversuch an der zweiten Frau, Christine, geb. Schneider, die der Angeklagte am 28. März 1904 geheiratet hat. Bei dieser Ehe gab es schon vor

der Hochzeit Streitigkeiten. Hopf schloß ein Jahr nach der Eheschließung bei der „Thurungia“ einen Versicherungsvertrag in Höhe von 30 000 Mark ab. Er verbot seiner Frau, ihren Eltern davon zu erzählen. Die bis dahin stets gesunde Frau erkrankte kurz darnach. Trotz ärztlichen Verbotes bereitete der Angeklagte die Medikamente selbst. Nachdem die Frau dann etwa ein Jahr später das Kind Elsa Hopf geboren hatte, das ebenfalls nach wenigen Monaten verstarb, wurde die Frau ernstlich krank. Später ließ sie sich scheiden und heiratete wieder; zwei Jahre später starb sie angeblich an Tuberkulose. Der Angeklagte will seiner Frau während ihrer Krankheit homöopathische Mittel eingegeben haben.

Auch über den

Tod des Kindes Elsa Hopf

will der Angeklagte nichts Näheres angeben können. Bei der Ausgrabung der Leiche wurde ebenfalls ein zu einer akuten Arsenvergiftung ausreichender Arsengehalt festgestellt, was der Angeklagte damit erklärt, daß er der Leiche Arsen eingespritzt habe, um den Verwesungsgeruch zu beseitigen.

Gistmordversuch an der eigenen Mutter.

Sie starb am 6. November 1911 im Alter von 78 Jahren. Hopf erbe damals 27 000 Mark. Auch die alte Frau Hopf litt in den letzten Wochen vor ihrem Tode häufig an Erbrechen und Durchfall, während sie bis dahin kerngesund war. Hopf, der früher selten bei ihr war, erschien in der letzten Zeit fast täglich und brachte ihr Obst und Wein. Die Leiche der Mutter ist

im Offenbacher Krematorium verbrannt

worden. Dem Gerichtschemiker Dr. Popp gelang der Nachweis von Arsen in der Asche. Nach seinen Feststellungen muß Frau Hopf sogar eine erhebliche Menge Arsen konsumiert haben. — Hopf bestrittet auch hier jede Schuld. Die alte Frau habe für den Hund bestimmte Arsenstücken eingenommen, weil die für den Stoffwechsel gut seien. — Vors.: Ich recapituliere noch einmal: Ihr Vater hat Offenbacher Wasser getrunken, das arsenhaltig ist, das Kind Richter haben Sie als Leiche mit Arsen behandelt, ebenso die Leiche Ihres ehelichen Kindes; die erste Frau hat Arsen als Schönheitsmittel gebraucht, die zweite Frau hat eine Arsenkur durchgemacht, der dritten Frau haben Sie Arsen zu Versuchszwecken gegeben, und Ihre Mutter hatte Arsen für ihren Hund zur Verfügung und hat davon eingenommen. Ist es denn überhaupt möglich, daß in einer Familie soviel Arsen eingenommen und verbraucht wird? — Der Angeklagte schweigt. Auf weiteres Befragen gibt der Angeklagte zu, daß er neben Arsen seiner Frau auch Bazillen und Bakterienkulturen beigebracht habe. In seiner seelischen Depression sei bei ihm der Wunsch aufgetaucht, seine Frau loszuwerden. Möglich sei es, daß zwischen dem allen in ihm auch der Gedanke an die Versicherungssumme auftauchte. Der Angeklagte stellt gewisse perverse geschlechtliche Neigungen nicht in Abrede und gibt auch zu, außer einer ganzen Bibliothek sadistischer und masochistischer Werke auch

zahlreiche Photographien

in seinem Besitz gehabt zu haben, auf denen er mit verschiedenen Frauenzimmer in überwiegend masochistischen Situationen abgebildet ist. Hopf will diesen Vorleser in England kennen gelernt haben und gibt zu, daß er bis in die letzte Zeit hinein derartige Perwerbsität betrieben habe.

Hierauf wird Ausschluß der Öffentlichkeit beschlossen und die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Aus Westdeutschland.

— Elberfeld, 12. Januar. In seinem Spielzeug erstikte der 7 Jahre alte Sohn einer in der Velleallianzstraße wohnenden Familie. Der Weihnachtsmann hatte ihm ein Würfelspiel beschenkt, er nahm einen der winzigen Würfel in den Mund und von da aus geriet er in die Luftröhre. Da der nächste Arzt nicht anwesend war, bestellte man, um den dem Erstickten nahen Kleinen ins Krankenhaus zu bringen, telephonisch ein Automobil, dieses blieb aber unterwegs infolge eines Motordefektes liegen, und ehe ein anderes zur Stelle war, war der kleine Knabe tot.

— Düsseldorf, 10. Januar. In dem hier garnisonierenden Feldartillerie-Regiment Nr. 7 fanden umfangreiche Verhaftungen statt. Ein Wachtmeister, ein Bizelewachmeister und 13 Unteroffiziere sind in Untersuchungshaft genommen worden. Die Verhafteten werden beschuldigt, von Untergebenen, besonders Einjährig-Freiwilligen, Geschenke angenommen zu haben, die in Zusammenhang mit dem gewährten Weihnachtsurlaub gebracht werden. Durch einen anonymen Brief ist die Angelegenheit zur Kenntnis der vorgelegten Behörde gelangt.

— Düsseldorf, 10. Januar. Eine der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten im Rheinland, der königl. Musikdirektor Wilhelm Kohn in Düsseldorf, ist nach 32jähriger Wirksamkeit als Dirigent der Kapelle des 39. Infanterie-Regiments in den Ruhestand getreten. Nachfolger Kohns an der Spitze seines Orchesters ist sein Sohn Wilhelm, der wie sein Vater Schüler der Charlottenburger Hochschule war.

— Duisburg, 10. Januar. In den hiesigen Eisenbahnwerkstätten stürzte ein hochgewundener Wagen ab und fiel in eine Arbeiterfahrgasse. Ein Arbeiter wurde getötet und zwei schwer verletzt.

— Elberfeld, 10. Januar. Das Hochwasser der Wupper zwingt zahlreiche Schleifereien, ihren Betrieb einzustellen. Weite Niederungen sind über-

schwemmt. Im Ruhrgebiet nehmen gleichfalls die Verleserungen zu.

— **M.-Gladbach**, 10. Januar. Die Eisenbahndirektion Köln hat der hiesigen Handelskammer mitgeteilt, daß der zweigleisige Ausbau der Strecke Köln-Grevenbroich-M.-Gladbach voraussichtlich am 1. Mai vollendet sein wird.

— **Rheinbach**, 10. Januar. In Genhüllen ist nachts das Anwesen eines Landwirts bis auf die Grundmauern abgebrannt. Auch das gesamte Vieh, sieben Kinder, drei Schweine, zwei Pferde und ein Hund, ist mitverbrannt.

— **Büren**, 10. Januar. In Lichtenau (Westfalen) ist das Amtsgerichtsgebäude niedergebrannt, wobei sämtliche Akten und Dokumente verloren gingen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

— **Bochum**, 10. Januar. Bei Bochum liegen zwei große Zechen, Hannover und Hannibal, die Eigentum der Firma Krupp sind. Inmitten der zu diesen Zechen gehörenden Arbeiterkolonie Dahlhauser Heide hat die Firma einen Saalbau errichtet, der aus einem stattlichen Gebäudekomplex und großen Gartenanlagen besteht. Ein großer Saal für 800 Personen, Billard-, Pilsener- und Vereinszimmer sind die Hauptteile der Bauarbeiten. Diese neue Stätte der Erholung ist eine wirkungsvolle Zierde der Kolonie Dahlhauser Heide.

— **Oberhausen**, 10. Januar. Durch Reibung entstehende und dann Verheerungen entfachende Funken haben in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt, bei der Vernichtung des Zeppelinluftschiffes Schwaben u. a. Auf einem ganz neuen Gebiet ist jetzt diese Erscheinung aufgetreten. Auf dem Güterhof Westend bei Oberhausen wurde ein Kessel mit Benzol auf ein anderes Gleise gebracht; beim Anlegen des Hemmschuhs entstanden durch die große Reibung Funken, ein Funke sprang an den Kessel, und dieser geriet sofort in Flammen. Nach dem Bericht der „Rhein- und Ruhr-Zeitung“ mußte man den Wagen ausbrennen lassen, die Feuerwehr schützte die benachbarten Häuser. Durch Stichflammen wurde ein Arbeiter schwer verbrannt.

Aus Stadt und Land.

— **Hochwasser**, wie es seit 1905 nicht gewesen ist, beunruhigt innerhalb zehn Tagen das zweite Mal die Einwohner Flensburgs. Da ein scharfer Nordostwind weht und das Wasser von Viertelstunde zu Viertelstunde steigt, befürchtet man, daß das Hochwasser von 1872 noch einmal wiederkehre. Die Straßen am Hafen sind überspült, und an einzelnen Stellen stand das Wasser am Sonnabend bereits über einen Meter hoch in den Parterrewohnungen, so daß die Bewohner mit ihren Habseeligkeiten in die oberen Räume flüchten mußten. Das Wasser hat am Sonnabend dieselbe Höhe erreicht wie am 13. Dezember vorigen Jahres. Auch aus vielen Orten Mitteldeutschlands kommen erneut Nachrichten über schwere Hochwasserschäden. Weser, Fulda und Werra waren rapide gestiegen. Bei der Stadt Fulda ist der Fluß über die Ufer getreten und hat weite Landstrecken überschwemmt. Im Rheintal bedrohte das Wasser am Sonnabend vielfach die Häuser der Bewohner. In Belgien sieht es noch viel schlimmer aus. Die ganze Gegend von Lüttich und Verviers ist überschwemmt. Die Straßenbahnen, die zwischen den einzelnen Städten zirkulieren, mußten den Betrieb einstellen. Verschiedene Vororte größerer Städte sind geräumt worden. Die Leute, die an den Ufern der Maas wohnen, sind äußerst beunruhigt. Augenscheinlich ist es unmöglich, Wagen und Röhre zum Fortschaffen von Möbeln zu erhalten. Besonders bei den armen Leuten hat das in die Kellerräume eingedrungene Wasser großen Schaden angerichtet.

— **Die Däse hat den Ort Damfrevort bis an die Dachziegel unter Wasser gesetzt.** In der Sonnabend nacht zerriß die Flut den Landweg zwischen der See und dem Bukower See an drei Stellen. Der Bukower See bei Köslin stieg reizend. In kurzer Zeit stand der Ort Damfrevort unter Wasser, aus den Fluten ragen höchstens noch zwei bis drei Dächer hervor. Zwischen dem Jamunder und dem Bukower See ist ebenfalls ein großes Stück Land von den Fluten fortgerissen worden. Von Köslin ging schleunigst Militär zur Hilfeleistung nach Damfrevort ab.

— **Die Epidemie in den französischen Westgarnisonen**, die vor einigen Tagen zum Ausbruch kam und die man anfänglich für Genickstarre hielt, hat sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln weiter ausgebreitet. Die ge-

naue ärztliche Untersuchung hat nun zweifellos ergeben, daß es sich nicht um Genickstarre handelt. Die Ärzte stehen vielmehr einer neuen Krankheit gegenüber, zu deren Bekämpfung sie noch kein Mittel kennen.

— **Eine Staublawine begrub zahlreiche Arbeiter**, die beim Straßenbau am Hochkogel bei Fieberbrunn (Tirol) beschäftigt waren. Bis Sonntag früh wurde ein Toter aus den Schneemassen hervorgezogen.

— **Den Tango bezeichnet der Erzbischof von Paris, Kardinal Amette**, in seiner Zeitschrift „La semaine religieuse“ in äußerst krassen Ausdrücken als für einen religiös empfindenden Menschen durchaus ungehörlich.

— **Heftiger Schneefall im Odenwald** hat neuerdings in den Wäldern der näheren und weiteren Umgebung Heidelberg's erheblichen Schaden verursacht. Durch die gewaltigen Schnee- und Wassermassen sind Flüsse und Bäche beträchtlich angeschwollen. In Weinhelm und in verschiedenen anderen Orten des Beschnitztales wurde die Wasserwehr alarmiert.

Scherz und Ernst.

— **Deutsche Funkentelegraphie bei der Polarforschung.** Die antarctische Expedition des Australiers Dr. Rawson steht seit längerer Zeit schon vermittels seiner mitgeführten zwei Funkstationen dauernd in Funkentelegraphischer Verbindung mit der Telefunken-Großstation Awanui, im Norden der Nordinsel von Neu-Seeland. Dr. Rawson hat einstweilen die eine seiner Stationen auf der Macquarie-Insel, die unter dem 55. Grad südlicher Breite liegt, errichtet, während er die andere in die Antarktis mitgenommen hat. Die Telegramme der Großstation Awanui werden auf der Macquarie-Insel gut aufgenommen, die Entfernung der beiden Stationen voneinander beträgt etwa 2500 Kilometer. Dem bekannten Südpolentdecker Amundsen hat Dr. Rawson vor einiger Zeit ein Telegramm zugesandt, das folgenden Weg gemacht hat: Antarktis—Macquarie-Insel—Australien—Christiania—Newport. Das Telegramm wurde Amundsen trotz mehrfachen Umtelegraphierens bereits 24 Stunden nach der Aufgabe in der Antarktis in Newport zugestellt.

— **Neue Bomben für den Luftkrieg** hat der österreichische General Fischert erfunden. Die Bomben sollen mit Stoffen gefüllt werden, die bei der Explosion giftige Gase entwickeln. Dafür hat der Erfinder eine Verbindung von Arsenit und Thernit angegeben, die außerordentlich wirkungsvoll sein soll und in erster Linie beim Kampf gegen Kriegsschiffe Verwendung finden wird. Die bisherigen Versuche, Bomben gegen Panzerschiffe aus Luftschiffen und Flugzeugen zu werfen, hatten gezeigt, daß diese Bomben, auch wenn sie das Schiffsdeck richtig treffen, doch nur geringen Schaden anrichten. Sie konnten das Panzerdeck nicht durchschlagen, selbst wenn sie mit stark wirkenden Explosivstoffen geladen waren. Auch die Panzertürme widerstanden ihrer Wirkung. Die Panzer wurden wohl eingeebnet, erhielten auch Risse; dies bedeutet aber keinen nennenswerten Schaden, und auch die Bewegungen der Panzertürme wurden dadurch nicht aufgehoben. Die neuen Bomben bestehen aus einer 30 Kilogramm schweren Hülle und enthalten im Innern 30 Kilogramm Thernit und 50 Kilogramm Arsenit, die in einer bisher noch nicht bekannten Art und Weise untereinander vermischt sind. Die Bomben müssen so geworfen werden, daß sie auf das Borddeck des Schiffes aufstreifen. Kommen sie zur Explosion, so entwickelt das Thernit eine außerordentlich große Hitze, bis zu 3000 Grad. Unter dieser Einwirkung verwandelt sich das Arsenit in ein äußerst giftiges Gas von großer Ausdehnung. Bei der Fahrt herrscht auf jedem Schiffe ein starker Luftstrom in der Fahrtrichtung. Dadurch werden die entstandenen Gase sofort über das ganze Deck verbreitet und dringen durch alle Öffnungen, namentlich durch die Scharten, Ventilatoren, Türen, Treppen usw. in das Innere der Panzertürme und betäuben die Menschen. Der Tod soll rasch und schmerzlos erfolgen, so daß die neue Bombe in gewisser Hinsicht humaner wirkt als die jetzigen Geschosse.

v. Forstner vor dem Kriegsgericht.

— **Strasbourg**, 10. Januar. Das Oberkriegsgericht des Straßburger Armeekorps verhandelte am Sonnabend als Berufungsinstanz über das Urteil des Kriegsgerichts der 30. Division, wodurch Leutnant Freiherr Günther von Forstner wegen gefährlicher Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauchs zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Leutnant Freiherr von Forstner hat

das Urteil seinem Umfange nach angefochten, weil er sich nicht schuldig fühle.

Bei Feststellung der Personalien wurde bekannt gegeben, daß von Forstner wegen des entgegengesetzten Regimentsbefehls gebrauchten Wortes „Wades“ zu einer Disziplinarstrafe von sechs Tagen Stubenarrest verurteilt worden ist.

Der Angeklagte macht wie in der ersten Verhandlung Rotwehr geltend und beruft sich auf den Befehl seines Vorgesetzten, des Obersten von Reutter, die Beleidiger festzunehmen.

Ein Teil der militärischen Zeugen befand, daß sie so nahe bei Forstner bzw. Bland standen, daß sie jederzeit den Leutnant hätten schämen können. Andere Zeugen erklärten, Bland sei wie ein Stück Vieh behandelt worden.

Nach dem Vladoher des Rittmeisters Köhler beauftragte die Verteidigung Freisprechung. Die ganze Sachlage deutet darauf hin, daß von Forstner viel zu erregt war, als daß er die Sachlage hätte ruhig überblicken können. Die Anklage wegen Körperverletzung entfällt dadurch, daß der Leutnant einfach die Befehle seiner Vorgesetzten ausführte.

— **Das Urteil gegen von Forstner** lautet auf Freisprechung unter Aushebung des Urteils erster Instanz. Die Urteilsbegründung stützt sich auf Paragr. 35 des Reichsstrafgesetzbuches. Das Gericht hat vor allem anerkannt, daß der Schuhmacher Bland tatsächlich den Ausdruck „Warte, Junge, du wirst gemeht!“ gebraucht hat. Der Johnenunter Wk., der den Ausdruck hinter sich vernahm, drehte sich um und sah einen Mann, der in die Tasche griff, als wollte er ein Messer herausziehen. Er hat diesen Mann mit Bestimmtheit als Bland bezeichnet. Da er einen zweiten Mann nicht bemerkt habe, könne kein anderer in Frage kommen. von Forstner konnte also annehmen, daß Bland sich auf ihn stützen wollte. Rotwehr lag demnach in vollem Umfange vor.

Erntegelder-Prozeß.

— **Köln**, 10. Januar. In dem Prozeß gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Rhein. Zeitung“, welcher der Kölner Polizei vorgeworfen hatte, daß sie Geschenke annehme und der Polizeipräsident dies Schlimm billige, werden durch die Zeugen für die Polizei sehr belastende Aussagen gemacht. So sagte der ehemalige Kriminalkommissar Hannemann u. a. aus, daß einmal für die Erteilung einer Konzessionskonzession 1000 Mark gezahlt worden sei. In Bra er kreis sei es allgemein üblich, nach Einreichung eines Konzessionsgesuches den betreffenden Polizeipräsidenten einen größeren Geldbetrag oder einen Korb Wein zu schicken. Drei Polizeipräsidenten, die unter dem Namen „Die heißen drei Könige“ bekannt gewesen seien, hätten im Verbindungsbuch wiederholt Selbigen auf Einladung des betreffenden Besitzers beigegeben, dem bei der Einrichtung eines Establishments seitens der Polizei keine Schwierigkeiten gemacht worden waren.

Ein anderer Zeuge erklärt, sein Konzessionsgesuch sei anfangs auf Schwierigkeiten gestoßen, die aber rasch behoben waren, als er die betreffenden Polizeipräsidenten zu einem Weinschoppen eingeladen hatte.

Die Restaurateurbelehnte Godel bekundete, daß eine bekannte Restaurateurin ihnen gesagt habe, bei den „Königen“ richte man nur mit blauen Lappen etwas aus. — Polizeipräsident Boitsch erklärte, seine Frau habe ab und zu ein Frühstückskorbchen erhalten, in dem manchmal auch ein Geldstück verborgen war. — Nach der Aussage eines ehemaligen Kriminalwachtmeysters sei gegen einen Straßburger

Töchter- und Haushaltungspensionat

Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 30 (Villa Wilhelm)

Anmeldungen jederzeit
Sprechstunde: v. 12—1 u. 4—5 Uhr

Die Flucht durch das Feindeslager.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.
Von H. Heerdegen.

Wenige Minuten später wurde Cano mit verbundenen Augen in das Lager der Carlisten geführt, um nach seinem Wunsch General Cabrera zu sprechen. Die Stute schritt wie ein treuer Hund neben ihm. Endlich blieb sein Begleiter stehen. Rodriguez vernahm rings umher das Geräusch vieler Stimmen, das aber plötzlich verstummte.

Eine fremde Hand löste die Binde von seinen Augen.

Vor Rodriguez stand ein hoher, stolz blickender Mann, der ihn so forschend betrachtete, als wollten seine Augen auf dem Grunde seiner Seele lesen.

Wie ein Blitz durchzuckte Rodriguez die Gewißheit, daß diese stolze, männliche Erscheinung kein anderer sein konnte als der große General Cabrera.

Ohne den Blick von Rodriguez abzuwenden, fragte der General: „Was wollt Ihr von mir?“

Ein Gefühl der Schüchternheit erfaßte Rodriguez, als er jetzt zu dem größten Feldherrn der Carlisten sprechen sollte. Mein er überwand es. Mit fliegendem Atem erzählte er, weshalb er hierher gekommen wäre.

Auffällige Veränderung zeigte sich bei seinen Worten in den Zügen des Generals. Ein lebhafter Glanz trat in seine Augen, und er rief: „Wir wollen den Christinos einen heißen Empfang bereiten.“

Dann ließ er Canos Fesseln lösen und reichte ihm die Hand. Zu Dankesworten war jetzt keine Zeit. Noch einmal mußte ihm Rodriguez die genaueste Auskunft über die ungefähre Zahl des Feindes und die Gegend, von der er sich zu nähern schien, geben, und es war von großer Wichtigkeit, daß Rodriguez die Gegend genau kannte und jeden Weg darin genau beschreiben konnte.

General Cabreras scharfer Feldherrnblick erkannte sogleich alles, was für ihn nutzbar und vorteilhaft war, und sofort erteilte er seinen Soldaten geheime Befehle, die in aller Stille und Heimlichkeit ausgeführt wurden.

Als nun die Christinos sich, nach kurzer Zeit dem Lager der Carlisten, das sie zu umzingeln beabsichtigten, näherten, da sahen sie sich selbst zu ihrer Überraschung plötzlich von Carlisten umzingelt und von ihren seitwärts anrückenden Kameraden abgeschnitten. Ohne daß sie es bemerkt hatten, hatten sich Abteilungen der Carlisten zwischen die Abteilungen der Christinos gedrängt und sie voneinander abgeschnitten und umzingelt.

Sie sahen sich selbst plötzlich als Gefangene der Carlisten.

Ein heftiger Kampf brach los, und als der Tag sich seinem Ende neigte, da hatte die kleine Schar des Generals Cabrera eine ungleich größere Uebermacht der Christinos besiegt.

Als die erbeutete Fahne vor General Cabrera niedergelegt wurde, da blickte der General sich forschend um.

Er suchte Rodriguez Cano, der bescheiden etwas abseits stand.

„Tretet an meine Seite,“ sagte der General, „damit ich Euch jetzt danken kann. Nicht mir gebührt in Wirklichkeit der Siegespreis des heutigen Tages, sondern Euch!“

Rodriguez Cano wurde bei diesem Lobe aus dem Munde des berühmten, und von ihm so leidenschaftlich verehrten Generals dunkelrot. Er war viel zu bescheiden, um in seiner Tat irgendetwas Verdienstvolles zu sehen und erwiderte nur verlegen: „Ich tat nur meine Pflicht.“

Der General lächelte. Gerade die Bescheidenheit des jungen Mannes gefiel ihm besonders gut. Mit großem Wohlgefallen ruhten seine Augen auf dem schönen Gesicht des vor ihm Stehenden, und freundlich fragte er ihn: „Wie heißt Ihr?“

„Rodriguez Cano!“

„Man sollte Euch Ladiosa nennen,“ meinte General Cabrera lächelnd, „nach Ladiosa, von dem es hieß, er sei der schönste Mann gewesen, der jemals in Spanien gelebt hat.“

„Schönheit ist kein Verdienst, dessen man stolz sein dürfte,“ erwiderte Rodriguez, und diesmal erbotete er vor Unwillen. „Ich würde es mir nicht zur Ehre rechnen, um der Schönheit willen berühmt zu sein.“

Wieder lächelte der General. „Ihr habt recht. Ihr verdient, um Eurer Tapferkeit willen berühmt zu werden. Ihr setzt Euer Leben dafür aufs Spiel, mich zu warnen, bei Euren wilden Weiten mit gefesselten Händen.“

„Das Verdienst dafür gebührt ebenso sehr meiner Stute wie mir,“ erwiderte Cano.

Als nun General Cabrera ihn freundlich fragte, ob er einen Wunsch habe, den er imstande sei, zu erfüllen, um seine mutige Tat zu lohnen, da leuchtete es in Rodriguez Augen mutig auf.

„Laßt mich in Eure Schar eintreten und mit und für Euch kämpfen,“ bat er.

„Dieser Wunsch sei Euch gern gewährt,“ entgegnete der General lebhaft. „Es würde mich freuen, einen so mutigen Kämpfer unter die Reinen zu bekommen. Dennoch aber will ich Euch zuvor dennoch warnen, Euch gerade jetzt uns anzuschließen. Die ganze Gegend ringsumher ist vom Feinde besetzt, unsere eigene Schar aber ist nur sehr klein. Wir müssen versuchen, uns durch eine lange Strecke feindliches Land hindurchzuschlagen, um wieder mit unserem Hauptheer zusammenzukommen. Es ist ein sehr gefährlicher Zug, der uns allen leicht das Leben kosten kann.“

Allein für Rodriguez Cano schien keine Gefahr zu groß, wenn er sie an der Seite General Cabreras bestehen durfte.

Er erbat sich von Cabrera nur noch die Erlaubnis, noch einmal in die Heimat zurückzukehren zu dürfen, um Abschied zu nehmen.

Voller Angst, voller Erwartung empfingen ihn die Dorfbewohner in ihrem Versteck. Sie hatten von ferne den Schall der Schüsse und das Getöse des Kampfes vernommen und in angstvoller Ungewißheit sich gefragt, ob dieser Kampf auch ihnen und ihrem Dorfe Verderben bringen werde.

Nun aber erfuhren sie zu ihrer großen Erleichterung aus Canos Munde, daß ihnen keine Gefahr mehr drohe, und daß die Christinos gänzlich geschlagen worden waren. Rodriguez war viel zu bescheiden, um in seiner Erzählung die eigene Tat irgendwie besonders hervorzuheben.

(Fortsetzung folgt.)

v. Reutter freigesprochen.

Ebenso Leutnant Schad.

Das Kriegsgericht der 30. Division sprach Oberst von Reutter von sämtlichen in der Anklage gegen ihn erhobenen Beschuldigungen frei; ebenso wurde Leutnant von Schad freigesprochen.

Zu der Urteilsbegründung

wird ausgeführt, daß Leutnant von Forstner Ende Oktober die Neußerungen über die Bades getan, habe die Beweisaufnahme bestätigt, ebenso, daß infolge der Veröffentlichung von Neußerungen in dieser Instruktionstunde Menschenansammlungen in demonstrativer Absicht sich hinter dem Leutnant und vor seiner Wohnung bildeten, wobei mehrfach Beleidigungen ausgesprochen wurden. Es sei festgestellt, daß Steine und Flaschen hinter den Offizieren, und zwar nicht hinter Leutnant von Forstner allein, hergeworfen wurden. Die Polizei hatte nicht die Macht, die Ansammlungen zu zerstreuen, bis endlich Gendarmen zu Pferde stiegen. Die Zurückdrängung der Menge erwiderte diese mit Steinwürfen. Ruhe trat ein, als Oberst v. Reutter in Urlaub war; die Beleidigungen der Offiziere wurden aber in der Zwischenzeit fortgesetzt und gingen auch auf den Obersten über, als dieser aus seinem Urlaub zurückkehrte. Nach der einen Ansicht war das Einschreiten des Militärs berechtigt, nach der andern nicht. Das Gericht nimmt an, daß sich die Bevölkerung über die kurz zuvor wegen der Beleidigungen der Offiziere erfolgten Festnahme von jungen Burschen aufgeregt hat, so daß es nach dem Einschreiten des scharf vorgehenden Militärs zu Ausschreitungen kam.

In rechtlicher Beziehung führte die Urteilsbegründung aus: Es besteht ein erhebliches staatliches Interesse daran, die Träger der Staatshoheit zu schützen. Die Offiziere seien aber solche Träger der Staatshoheit. Schon wenn Schutzleute angegriffen würden, erfolge die Offizialklage. In Zabern sind die Offiziere tatsächlich angegriffen und beleidigt worden. Schon am 13. November hatte Oberst von Reutter der Zivilbehörde mitgeteilt, daß sie für Abhilfe sorgen möge, widrigenfalls der Belagerungszustand verhängt würde. Selbstverständlich war diese Verhängung des Belagerungszustandes eine ungesetzliche Maßnahme, aber die Polizei konnte wissen, daß das Militär sich in einer Notlage befinde. Wer während der Zaberner Vorgänge in Zabern die Polizeigewalt ausübte, darüber sei keine Klarheit geschaffen. Es ist nichts geschehen, um der Belästigung der Offiziere Einhalt zu tun. Das Gericht ist der Ansicht, daß, wenn die Zivilbehörde auch nur mit einiger Energie eingeschritten wäre, die Vorgänge hätten vermieden werden können. Am 22. November erst erfolgte der Aufruf in welchem die Bevölkerung ersucht wurde, die Offiziere in Ruhe zu lassen. Danach trat etwas Ruhe ein, aber am 26. wurden hinter den Offizieren wieder Ruhe laut, so daß einzelne Festnahmen erfolgen mußten. Was das Vorgehen des Obersten v. Reutter vom 28. November anlangt, so hielt sich der Oberst an die noch in Kraft befindliche preussische Kabinettsordre. Es ist kein Zweifel, daß die preussischen Truppen sich an ihre Instruktionen zu halten haben, gleichviel wo sie sich befinden. Die Offiziere haben nur ihren Willkür in der Ausführung ihrer Instruktionen zu betätigen und haben die strafrechtliche Seite ihrer

Instruktionen nicht nachzuprüfen. Der Soldat trägt seine Instruktion im Tornister mit und befolgt sie auch im Auslande. Die im Reichslande garnisonierenden sächsischen Truppen haben die sächsische Instruktion, die preussischen Truppen die preussische Instruktion auszuführen.

Es ist zweifellos, daß der Offizier nichts weiter zu tun hat, als sich an seine Dienstvorschrift zu halten. Das Gericht stellte sich im wesentlichen auf den Standpunkt des Vertreters der Anklage und des Verteidigers, daß dem Obersten von Reutter bei seinem Vorgehen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt hat und er sich für berechtigt hielt, einzuschreiten. Die Zivilgewalt in Zabern hat vollkommen versagt. Das Zeugnis der Offiziere sei als glaubwürdig anzusehen. Die Zivilbehörde hat sich nur auf die Behinderung tätlicher Angriffe auf die Offiziere beschränkt, aber nichts zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung getan. Der Oberst von Reutter war berechtigt, die Verhafteten und im Pandurenkeller untergebrachten dort zurückzuhalten, weil die Ueberführung derselben nach dem Zivilgericht während der Nacht zweifellos zu Zusammenstößen geführt hätte, was zu verhalten eine Pflicht des Obersten war. Daß Oberst v. Reutter mit der Verhängung des Belagerungszustandes gedroht hat, war rechtlich nicht zulässig. Aber es war lediglich als eine ernste Mahnung an die Bevölkerung zur Wahrung der Ruhe gemeint.

X Um die französischen Flieger zu ermutigen, hat Präsident Poincaré einen großen Preis gestiftet, der den Namen „Preis des Präsidenten der Republik“ tragen wird. Um diesen Preis sollen sich nur solche Flieger bewerben dürfen, die noch keinen Preis errungen haben.

Saison-Ausverkauf

Enorm billig
ca. 125 Stück
Ulster u. Paletots

aus dieser und vorjähriger Saison
zum Aussuchen **14.50**
jedes Stück

Reeller Wert zum Teil das 2- und 3fache.

Fran Löwenstein wwe.
Mainz.
Kein Laden, Nur 1. Stock.

Tolinor
Tolinor Tolinor
für Herren und Damen

Preis: Dtl. 1.85
Alle Farben vorzüglich

Alleinverkauft
J. Lutz
Langgasse 20
Wiesbaden

200 Haarzöpfe
à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höh.
ohne Kordel von Mk. 3.90 an,
J. HYMON, Mainz,
Stadthausstr. 3.

Adresskarten
liefert Adam Etienne, Oestrich.

Prima Qualitäten **Reelle Bedienung**

Wäsche für Herren, Damen u. Kinder.

Hervorragend große Auswahl in jeder Preislage.

Uebernahme kompletter Braut-Ausstattungen.

Spezialität Betten

Möbel einfacher sowie feinsten Ausführung.

Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.

B. Kern, Mainz, Markt 5 u. 9

Großer Möbel-Verkauf

5 komplette Schlafzimmer-Einrichtungen in Eiche, Nußb. und Mahagoni.

Komplette Küchen-Einrichtungen, nußb. Herrenschreibtische, nußb. Vertikow, nußb. Büffet, eich. Stür. Spiegelschrank, Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische mit und ohne Marmor, kompl. Betten, Tische aller Art, Rohr- und andere Stühle, Pfeiler- und andere Spiegel, Flurtoiletten-Paneldivan, Kameltaschen und andere Sofas, Nipp-, Näh- und Bauerntische, Schreibstischfessel, Handtuchständer, Nähtische, Kommoden, Konsolen, Rohrstühle, Triumphstühle, Stafelstühle, Notenständer, Bilder aller Art, Tisch- u. Chaiselongdecken, Nipp- u. Gebrauchsgegenstände.

Julius Jäger,
Winkel a. Rh. :: Hauptstraße 51.

Ofengeschäft EHNES, Wiesbaden
Bismarkring :: Telefon 6534

Spezialgeschäft für Ofen und Herde, Porzellanöfen und Kamine mit Centralheizung.

Alleinvertreter der Homannwerke. — Wand- und Bodenplatten zu den billigsten Tagespreisen. Umsetzen von Porzellanöfen mit u. ohne Dauerbrand.

Saison-Ausverkauf

Seltene Angebot
Ein Posten
Anzüge
für
junge Herren
von 15-20 Jahren
11-reihige Form
moderne brännl. Muster

zum Aussuchen **8.50**
jedes Stück

Fran Löwenstein wwe.
Mainz.
Kein Laden, nur 1. Stock.

Karl Klein
Uhrmacher :: MAINZ
Löwenhofstraße 4, parterre.

Silberne Herren- u. Damenuhren genau gehend, von 9 Mk. an, sowie Regulatoren, Wecker, Uhrketten, Medaillons, Ringe, Ohrringe etc. in jeder Preislage.

Reparatur-Werkstätte.
Zu billigen Preisen unter Garantie.

Schiffs-Dienstbuch
nach neuester Vorschrift, empfiehlt die
Druckerei des Bürgerfreund, Oestrich.

Gr. Tauber
Photohaus
WIESBADEN
Kirchgasse 20 · Telef. 717.

Größtes Spezialgeschäft Süddeutschlands.
3 Dunkelkammern zur freien Benutzung.

Photogr. Apparate
Kinematographen
Projektions-Apparate

sowie alle Bedarfsartikel in reichster Auswahl.

Illustr. Preisliste kostenlos.

Karneval-Artikel

Klatschen, Aufsteckblumen, Ratschen, Nebelhörner, Kops-Bedeckungen u. s. w., Geviß-Mägen 1 Groß, 144 Stück Mk. 1,25.

Feuerwerk,
Campion, Wachs- und Magnesium-Fadeln, Radantaler u. s. w.

Jacques Herrmann
Feuerwerkerei,
Fernspr. 1813 Mainz Stadthausstr. 2

Kinder-Wäsche

Hemdchen, Schürchen, Jäckchen, Strümpfchen, Windeln, Leinwand, Franz Brüning, Bingen a. Rh., Schmiedstr. 6

Saison-Ausverkauf

Unglaublich billig
Ein Posten
Herren-Anzüge
Reihige Form
neue moderne Muster
zum Ausuchen jedes Stück **10.50**

Frau Löwenstein wwe.
Mainz.
Kein Laden, nur 1. Stock.

Täglich frischen
Lattig-Salat
A. Lange, Oestrich.

Magenleidenden
und allen denen, die an Verdauungsstörungen, Magenschmerzen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Blähungen, Sodbrennen etc. leiden, dien zur Nachricht, daß sich als vorzügliches Hausmittel die trefflichen Kräutertröpfchen „Puritaner“ sehr bewährt haben. Zahlreiche Anerkennungen über ausgez. Wirkung. Zu haben in H. à 1.20 und 3 Mk. Probell. 0.60

Otto Vilk, Wiesbaden
Kortstr. 12. Gen. Nachnahme

Adresskarten
liefert Adam Etienne, Oestrich.

Saison-Ausverkauf

Besonders billig

Ein Posten
Schulbosen jedes St. extra stark **85**

Kniebosen jed. St. für 9-14 Jahre einestark **1.50**

Rian reinw. Cheviot-Bosen durchweg. jed. St. für 3-9 Jahre durchaus gefüttert **1.90**

Schul-Joppen für 4-9 Jahre jed. St. warm gefüttert schwere Qualität aus Kosten gearb. **2.50**

Für 10-14 Jahren **3.25**

Schul-Capes alle Längen **2.75 3.25 4.50 5.50**

Fran Löwenstein wwe.
Mainz.
Kein Laden, nur 1. Stock.

porgearbeitet habe. Er empfahl im Rheingau Kirchen-, Johannis- und Stachelbeeren, im oberen Rheingau Himbeeren und im Tale Erdbeeren anzupflanzen. Mit dem Wunsch, daß auch der Rheingauer Sommermarkt 1914 einen guten Verlauf nehmen möge, schloß der Redner seinen Vortrag. Sodann wurde beschlossen im Oktober eine Gemüse-Ausstellung mit Preisverteilung zu veranstalten. Nachdem sprach Herr Weinbau-Inspektor Schilling-Geisenheim über „Was müssen wir tun, um die Obstserträge im Rheingau zu steigern?“ und erklärte sich über Pflege der Stämme, Wurzeln und Kronen, äußerte sich über das Abtragen der Rinde und Befreien mit Kalk, und über den richtigen Schnitt der Kronen und Auslichten derselben. Der Redner erwähnte außerdem, daß es gerade im Rheingau mit der Düngung schlecht bestellt sei und daß es viele Bäume gäbe, die nicht oder zu wenig gedüngt würden. Obstbäume seien genau so zu düngen wie die Weinberge. Nach Schluß dieser Ausführungen folgte eine fachliche Aussprache unter den einzelnen Mitgliedern.

× **Erbach i. Rhg.**, 11. Jan. Der Kommandant der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Herr Oberbrandmeister Wilhelm Traß, wurde von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau zum Branddirektor ernannt und ihm gleichzeitig das Amtsjahr Nr. 1 mit Rechtswert zugeteilt.

× **Mittelheim**, 13. Jan. Ein Vortrag über Glanzbügeln hält, wie aus dem Annonceteil ersichtlich, am kommenden Freitag abend von 8—9 Uhr im Restaurant Ruthmann dahier die langjährige Plattlehreerin W. Federich aus Berlin. In demselben wird nach neuester, amerikanischer, leichtfaßlicher Methode das Stärken, Plätten und Glanzieren vorgezeigt und erklärt. Ohne besonderen Apparat wird eine Leistung von 50—60 Kragen in einer Stunde erzielt. Eintrittspreis 50 Pfg. Für Damen, die diese Methode praktisch verwerten wollen, wird ein Glanzplättkursus eröffnet. Lehrzeit 3 Nachmittage. Vorherige Kenntnisse nicht erforderlich. Honorar 10 Mark. Anmeldungen zum Kursus werden am Vortragstage entgegen genommen. Sauber gewaschene Wäsche und Plättdecke ist mitzubringen. Ein gleicher Vortrag findet morgen Mittwoch abend um 8 Uhr im Restaurant Fährbinder in Eltville statt.

× **Winkel**, 12. Jan. Aus Anlaß des Kaisers-Geburtstages findet hier am Sonntag, den 25. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr im „Rheingauer Hof“ ein Festessen statt. Anmeldungen werden sowohl im Rathaus wie im „Rheingauer Hof“ entgegen genommen.

× **Geisenheim a. Rh.**, 11. Jan. Das Kuratorium der Realschule hat hier getagt und folgenden Beschluß in der Bekanntem stiftigen Angelegenheit gefaßt: „Das Kuratorium billigt die Maßnahmen, die der Direktor zur Flüssigmachung der freiwillig gezeichneten Beiträge im Auftrage des Kuratoriums ergriffen hat und veranlaßt ihn, die Angelegenheit fernerhin in derselben Weise weiter zu erledigen. Für die Beitragszeichner, die bis zur Errichtung der Untertertia ihren Beitrag nicht zeichnen wollen, sollen die städtischen Körperschaften durch das Kuratorium ersucht werden, beim Königl. Provinzialschulkollegium zu bürgen und, falls das nicht genügt, deren gezeichnete Beiträge vorzulegen.“ Dieser Beschluß wurde mit den Stimmen der Herren Gutsbesitzer Burgeß, Farrer Feldmann, Beigeordneter Grandjean, Realschuldirektor Masberg, Geh. Reg.-Rat Landrat Wagner, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wortmann angenommen.

× **Geisenheim**, 12. Jan. In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden die einzelnen Kommissionen und Ausschüsse gewählt. In die Baukommission wurden die Herren Edel, Haas, Schütz, Dr. Ehrhard und Scherer gewählt. Die Mitglieder der Finanz-, der Land- und Forstwirtschaftlichen Kommission wurden einstimmig wiedergewählt. — Infolge Ueberlastung wurden einstmäßig wiederbewählt. — Infolge Ueberlastung wurden an der hiesigen Volksschule angestellten Lehrkräfte, von denen einige auch bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben, Beschluß die Versammlung die Anstellung von zwei neuen Lehrern und einer Industrielerehrerin im Nebenamt.

× **Geisenheim a. Rh.**, 13. Jan. Die ordentliche Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau, findet am Donnerstag, den 29. Januar 1914, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Hotel zur Linde“ in Geisenheim statt. Anträge zur Tagesordnung derselben sind dem Vorstände 10 Tage vorher schriftlich einzureichen.

× **Rüdesheim a. Rh.**, 12. Jan. Einen ganz außerordentlich starken Besuch hatte die vorgestrige Stadtverordnetenversammlung aufzuweisen. Nicht nur sämtliche Stadtverordneten, sondern auch etwa 50 Zuhörer aus der Bürgererschaft hatten sich eingefunden. Den Hauptziehungspunkt bildete der Vortrag des Bürgermeisters über das Umschulungsprojekt der Eisenbahn hinter die Stadt Rüdesheim. Er führte u. a. aus, daß die Verlegung vom Minister in der Hauptsache wegen der hohen Mehrkosten abgelehnt worden sei. Die Mehrkosten würden nach der Berechnung des Ministeriums 11—12 Millionen Mark betragen. Deshalb wurden nun neue Pläne ausgearbeitet, die auch bereits dem Ministerium, dem Regierungspräsidenten und der Eisenbahndirektion vorliegen. Zu diesen Plänen sind alle die vom Ministerium als Hinderungsgründe bezeichneten Sachen widerlegt worden. Von dem Ausarbeiter der neuen Pläne wird der jetzige Zustand des Bahnhofes Rüdesheim als unhaltbar bezeichnet, was auch bereits von der Eisenbahndirektion anerkannt worden sei. Der bestehende Bahnhof müsse daher einem Umbau unterzogen werden, der jedoch unter keinem Umstände von der Umgebung getrennt werden könne. Es fehle an den nötigen Gleisen im Bahnbeginn und der Bahnhof sei unübersichtlich. Die Steigung der neuen Strecke würde 1:50 betragen, also die Mindestgrenze streifen. Aus diesen Gründen würde der Bahndamm vorbereitet werden, was mit einem Niedergang Rüdesheims gleichbedeutend wäre. Die Eisenbahndirektion möchte darum den Bahnhof nach irgend einer Stelle verlegen, umso mehr als der Anschluß der neuen Bahnstrecke Rüdesheim—Sarmsheim auf offener Strecke erfolgen müsse. Nach dem neuen Projekt würde eine Trennung des Güterbahnhofes vom Personenbahnhofe Platz greifen. Der Personenbahnhof würde sechs Bahnsteige aufzuweisen haben, wobei 8 Züge gleichzeitig im Bahnhofe stehen könnten, ohne die Uebersicht zu schmälern. Die Steigung würde 1:350 betragen. Statt einem Tunnel von 1300 m Länge würde es zwei geben und zwar ein

300 m und ein 320 m langes. Diese würden als Zwillingstunnels ausgeführt, sodas in dem einen Tunnel die Gleise der Durchgangsbahn Wiesbaden—Niederlahnstein, in dem anderen die der Bahn Rüdesheim—Sarmsheim sich befinden würden. Der neue Bahnhof würde etwa 200 m vom jetzigen Bahnhofe rheinabwärts entfernt sein. Die Kosten des neuen Projektes seien auf 8½ Millionen berechnet worden. Dabei sei jedoch der Neubau des Bahnhofes einbegriffen. Durch das neue Projekt würden nicht nur die Mißstände des jetzigen Verhältnisses beseitigt, sondern auch für die Eisenbahnverwaltung größere Ersparnisse erzielt werden. Damit verließ man diesen für Rüdesheim und seine Zukunft überaus wichtige, inhaltschwere Angelegenheit. Den Behörden wird es obliegen, festzustellen, was geschehen soll.

× **Vorch a. Rh.**, 11. Jan. Großen Schaden hat das Hochwasser der Wisper hier angerichtet. Das Wasser der Wisper war so hoch, wie es seit den 80er Jahren nicht mehr der Fall gewesen war. Da das Wasser in die Heizzüge der chemischen Fabrik eingedrungen war, mußte diese ihren Betrieb einstellen. Vom reißenden Wasser wurden mehrere Mauern und ein Wehr mitgerissen. Das Erdreich der umliegenden Acker und Gärten ist fortgeschwemmt worden. Da die Wisper auf weite Strecken aus den Ufern getreten war, ist der durch das Hochwasser entstandene Schaden ganz beträchtlich. Auch die kleineren in die Wisper mündenden Bäche, wie der Tiefenbach u. a. führen Hochwasser und sind aus den Ufern getreten. Durch den eingetretenen Frost, ist das Wasser zum Stillstand gekommen. An einzelnen Stellen sind die Fluten bereits etwas zurückgegangen.

× **Aus dem Rheingau**, 12. Jan. Im unteren Rheingau hat der schlechte Herbst recht ungünstig auf die Bodenpreise eingewirkt. Bei einigen in Vorchhausen abgehaltenen Güterversteigerungen konnte nur ein Teil der ausgebotenen Grundstücke zugeschlagen werden. Hierbei wurden für die Rute Weinbergsgelände 10—25 Mk. und für die Rute Acker 2—3 Mk. angelegt.

× **Schierstein**, 13. Jan. Der Turngau Süd-Nassau hält sein diesjähriges Gaufest am 4., 5. und 6. Juli zu Schierstein ab. Die günstige Lage Schiersteins in der Nähe der Städte Wiesbaden, Biebrich und Mainz lassen erfahrungsgemäß auf einen recht guten Besuch des Festes schließen. Deswegen ist der Festausschuß schon jetzt eifrig bemüht, ein in jeder Hinsicht befriedigendes Fest, das dem heutigen Stand der edlen Turnnache förderlich und würdig ist, in die Wege zu leiten. Rüge dem ersten Streben ein guter Erfolg beschieden sein.

× **Biebrich**, 12. Jan. Nordversuch. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen, über den gemeldeten Versuch des Tagelöhners Mich. Schießer, seine getrennt von ihm lebende Ehefrau im Rhein zu ertränken und sich ihrer auf diese Weise zu entledigen, haben ergeben, daß die Angaben der Frau zweifellos auf Wahrheit beruhen. Einer Patrouille der Unteroffizierschule, die etwa um halb 10 Uhr den Leinpfad passierte, war ein Mann aufgefallen, der sich aus ihrem Scherbereich wegschlich. Der Patrouillenfürer beabsichtigte erst, den Mann zu stellen, als er plötzlich vom Rheine her lautes Wimmern hörte. Bei näherem Zusehen bemerkten die Soldaten die fast bis an den Hals im Wasser stehende Frau. Sofort wurden, während man der Frau zurief, noch ein Weilschen auszuharren, alle Anstrengungen gemacht, um weitere Hilfe aus der Kaserne, sowie Rettungsmaterial herbeizuholen. Inzwischen war auch ein patrouillierender Polizeibeamter erschienen. Die Bemühungen der wackeren Leute waren von Erfolg. Im Krankenhause, wohin die schon nahe am Erstarren gewesene Frau gebracht wurde, erholte sie sich bald wieder. Wie wir schon mitgeteilt haben, wurde der Mann noch nachts aus seiner Wohnung geholt und verhaftet. Das gegen ihn auf Grund der Ermittlungen vorliegende Beweismaterial ist so schwerwiegend, daß das Gericht, dem er gestern vorgeführt wurde, trotz seines Leugnens und des Versuches, sein Alibi nachzuweisen, die Untersuchungshaft über ihn verhängte. Er wird sich daher demnächst wegen Nordversuch zu verantworten haben. Bemerkenswert ist, daß die Frau trotz des Vorgefallenen bereit war, ihm alles zu verzeihen und zu ihm zurückzukehren.

× **Mainz**. Der 16jährige Realschüler Johann Kaufmann von hier, Sohn eines städtischen Kassenboten, der am 8. November in der Untersekunda der Oberrealschule auf den Lehramtsassessor Wittig einen Revolveranschlag abgab, der aber durch das schnelle Zugreifen Wittigs fehlging, worauf sich Kaufmann selbst eine Kugel in den Kopf schoß, hatte sich am Freitag vor der Strafkammer wegen Nordversuches zu verantworten. Der Schüler war im Krankenhause untergebracht, wo ihm die Kugel aus der Schädeldecke entfernt werden konnte. Am 19. November wurde er als geheilt wieder entlassen. Der Angeklagte behauptete vor Gericht, daß es ihm fern gelegen habe, den Lehrer zu erschießen. Seine Absicht sei gewesen, sich vor den Augen des Lehrers und seiner Mitschüler zu erschließen, um damit kund zu tun, daß der Lehrer an seinem Unglück schuld sei. Er will von dem Lehrer ungerecht behandelt worden sein, so daß er alle Lust an der Schule verloren habe. Der Lehrer bekundet dagegen, daß die Waffe gegen ihn gerichtet gewesen sei, worauf er dem Schüler in den Arm fiel. Das Gericht sprach den Jungen von der Anklage des Nordversuches frei, verurteilte ihn aber wegen verbotenen Schießens zu einer Woche Haft.

× **Nieder-Ingelheim**, 11. Jan. Bei der Kreisparlamente Bingen werden 148 000 Mark aufgenommen, um die Schuld des Schulhausneubaus zu bedecken. Die Verzinsung erfolgt zu 4% und die Amortisation zu 1%. In 41 Jahren ist dann die Schuld gedeckt.

× **Vangenlonsheim**, 9. Jan. Zur letzten Ruhe bestattet wurde hier ein direkter Nachkomme des „Jägers aus Kurpfalz“, Förster Ritter Georg Borosini Ebler zu Hohenstein. Der Verstorbene war hier lange Jahre Förster und vor neun Jahren in den Ruhestand getreten. Er war 75 Jahre alt und hatte sowohl den Feldzug 1866, als auch den 1870/71 mitgemacht.

× **Bingen**, 11. Jan. Einen schweren Betriebsunfall verursachte das Hochwasser der Nahe an dem Erweiterungsbau der Eisenbahnbrücke Bingen-Fingerbrück. Infolge des reißenden Wassers ging plötzlich die dort aufgestellte Dampfmaschine unter. Von den 10 auf ihr sich befindenden Arbeitern konnten sich acht auf die Böschung retten, während zwei, der Arbeiter Karl Seiler und der Polier Burgbaum in die

Nahe springen mußten, da für sie auf der naheliegenden Böschung kein Platz mehr vorhanden war. Der Arbeiter Karl Seiler konnte gleich gerettet werden, während der Polier Burgbaum durch die an dieser Stelle außergewöhnlich starke Strömung bis in die Mitte des Rheines mitgerissen wurde. Dort konnte er von dem Arbeiter Karl Röhl, welcher ihm vom Ufer aus nachgesprungen war, erfaßt und unter großen Anstrengungen ans Ufer gebracht werden. Die Nahe hat an dieser Stelle einen Wasserstand von etwa 6 Metern.

× **Eine kürmische Szene an Bord** spielte sich am Sonntag auf dem den Hafen von Plymouth anlaufenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „George Washington“ kurz vor seiner Ankunft in diesem Hafen ab. Im Rauchzimmer der ersten Klasse wurden zwei Fallschpieler entlarvt und durchgeprügelt. Die beiden hatten die Ueberfahrt dazu benutzt, eine große Anzahl Passagiere durch ihre Fallschpielerkunststücke um recht beträchtliche Summen zu prellen.

× **Ein furchtbarer Brand** hat die 3000 Einwohner zählende Ortschaft Castel Gualtieri bei Rovigo in Italien fast vollständig eingeäschert.

× **Ein Vulkanausbruch** auf der Insel Sakurajima (Japan) hat die Stadt Nagoshima und die umliegenden Dörfer in Flammen gesetzt.

× **Der furchtbare Sturm**, der seit drei Tagen über Petrosbura wüthet, machte die Beerdigung Verstorbener unmöglich, da die Kirchhöfe unter einer Schneelast liegen, deren Beseitigung durch Menschenhand fast ausgeschlossen ist. Ueber 40 000 Soldaten waren am Sonntag damit beschäftigt, wenigstens die Hauptstraßen der Stadt für den Passanten- und Wagenverkehr freizumachen. In der Provinz hat das Schneestreiben bereits 50 Dwyer an Menschenleben gefordert.

× **Acht Fallschmünzer verhaftet** wurden in Brüssel. Die Festnahme der Verbrecher stellte sich später als guter Fang heraus, da es sich um Personen handelt, die schon seit langer Zeit von den Gerichten gesucht werden. In dem Keller, den sie zur Fabrikation falschen Geldes benutzten, hat man für über 15 000 Frcs. falsche Zwei- und Fünf-Francs-Stücke vorgefunden.

× **Ein Omnibus umgestürzt** — 7 Personen schwer verletzt, 14 leichter. Im Westen Londons kam ein dicht besetzter Omnibus, der zu einem Fußballwettkampf fuhr, in dem Augenblick, als er einem anderen, der aus der entgegengesetzten Richtung kam, ausweichen wollte, bei der scharfen Wendung, die der Wagen machte, auf dem schlüpferigen Pflaster ins Schleudern, schlug gegen die Vordschwelle, und stürzte um. Im ganzen befanden sich 28 Personen in dem Gefährt, darunter 6 Damen. — Fast zur gleichen Stunde stießen im Norden der Stadt vor der Highburghstation zwei Straßenbahnwagen zusammen. Beide waren voll besetzt. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

× **Die längste Wasserleitung der welt hat jetzt Newyork**. Die Vollendung einer ungeheuren technischen Arbeit, zu der 25 000 Mann sieben Jahre hindurch beschäftigt worden sind, ist am Sonnabend nach der Sprengung des letzten Felsblockes erfolgt. Zu dieser Sprengung wurden 100 Pfund Dynamit benutzt. Es handelt sich um den riesigen Komplex der Catskillberge, durch die in Zukunft 500 Millionen Gallonen Wasser der Stadt Newyork zugeführt werden. Die Sprengung setzte zwei Abschnitte des Tunnels miteinander in Verbindung, der nunmehr mit einer Länge von 150 Kilometern der längste Tunnel der Welt ist. Der Tunnel durchquert das Adirondak-Gebirge. Die Gesamtkosten der Anlage werden sich nach vollkommener Fertigstellung auf 200 Millionen Dollars (800 Millionen Mark) belaufen. Zur Ausführung der Arbeiten mußten sieben Dörfer zerstört und 3000 Anwesen aufgelassen werden. Vom technischen Standpunkt aus betrachtet ist das Werk vielleicht noch bedeutender als der Panamakanal.

× **Eine ganze Familie erfroren** aufgefunden wurde im Kreise Jauer. Eine siebenköpfige deutsch-russische Familie, die auf einem Rittergut beschäftigt gewesen war, wanderte, um das Jagdgeld zu sparen, zu Fuß nach der Heimat. Unterwegs wurden sie von einem eiligen Schneesturm überrascht und vom Wege abgetrieben. Alle sieben Personen wurden erfroren aufgefunden. Das jüngste Kind war erst ein Jahr alt.

× **Ein Tunnelsturz** auf der Eisenbahnaufstrecke Weinerzhagen-Elpe begrub vier Arbeiter unter großen Gesteinsmassen. Einer der Verschütteten war sofort tot, die übrigen sind schwer verletzt.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichwetterdienstes.

15. Januar: Biesack Nebel, feuchtkalt, nahe Null.

16.: Bedeckt, trübe, feuchtkalt.

17.: Nebel, trübe, naßkalt.

Telegr. Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen

Der Postdampfer „Sarmaland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 8. Januar wohlbehalten in New-York angekommen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrinch.

Etwas über Arterien-gymnastik.

Es ist eine alte, aber traurige Wahrheit, daß ein großer Prozentsatz der rüstigsten und im besten Mannesalter stehenden Menschen durch Arterienverkalkung hinweggerafft wird, also durch jenen Prozeß, der es bewirkt, daß das Blut wohl hauptsächlich infolge einer zu ruhigen, (stehenden) Lebensweise allmählich immer träger und träger dahinfließt, in kleinere und immer größere Stockungen gerät, um schließlich in den Blutgefäßen einzubilden — zu verkalten, und damit auch der größten Lebensfreude ein jähes Ziel zu setzen. Es müßte daher die erste Pflicht jedes lebensfrohen Menschen sein, gegen diese Blutträgheit täglich und immer wieder anzukämpfen, und zwar durch regelmäßige Arterien-gymnastik. Dieses geschieht durch einen handlichen Apparat, welcher dazu dienen soll, die Arterien besser zu füllen, bezw. schneller zu leeren und vor allem den Endzweck besitzt, dem Blut jede Trägheit — auch im hohen Alter — zu nehmen. Mit dieser Gymnastik sollte auch eine häufige Auffrischung der Nerven bei Abspannung, Ueberarbeitung und nervösen Erscheinungen Hand in Hand gehen, und zwar erreicht man dieses am besten durch Baden mit „Hepin Sauerstoffbäder“, dem allerdings bei Herz- und Gefäßkrankheiten ein Befragen des Arztes vorangehen soll. Die Bezugsquelle des Apparates und der Bäder ist die Apotheke zum weißen Schwan, Berlin C, Spandauerstraße 40.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 44 bei der Kommanditgesellschaft Rudolph Koepf & Co. in Oestrich heute eingetragen worden: Die Procura des Dr. phil. Ludwig Kuckro in Wiesbaden ist erloschen.

Wiesbaden, den 7. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Nuß- u. Brennholz-Versteigerung.

Samstag, den 17. Januar 1914, nachm. 2 1/2 Uhr, beginnend, kommt in der Wirtschaft zur Winzerhalle in Hallgarten aus den Distrikten Schirm 4 und 5a des Staatswaldes der Oberförsterei Eltville folgendes Gehölz zur Versteigerung:

Eichen: 30 Stämme mit 20,11 Fm., 12 Rm. Nußheit, 25 Rm. Scheit- und Knäppel, 4 Rm. Reiserknäppel.
Buchen: 40 Stämme mit 30,01 Fm., 6 Rm. Nußheit, 112 Rm. Scheit- und Knäppel, 41 Rm. Reiserknäppel.

Die Verabfolgungsettel können im Termin in Empfang genommen werden.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Samstag, den 17. Januar 1914, abends 8 1/4 Uhr, im „Deutschen Haus“ zu Weisenheim

Lieder-Abend

der Frau Johanna Braunschweig-Schneider, Frankfurt a. Main über:

„Musikalische Bilder von gestern und heute“ (mit zeitentsprechenden Kostümen).

Eintrittskarten sind in der Expedition dieses Blattes erhältlich.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Oestrich.

Geschenke fielen auf folgende Art.:

11	13	19	21	27	30	42	45	47	50	58
60	64	73	74	79	90	91	93	102	109	111
132	161	172	178	180	181	185	186	192	192	195
196	197	199	204	205	212	215	219	225	230	
241	264	272	277	282	292	300	301	303	312	
322	341	347	352	353	360	373	386	387	390	
403	420	436	445	458	468	470	499	503	508	
519	525	532	533	539	551	556	562	566	568	
573	576	589	598	599	604	605	607	618	619	
621	623	635	654	656	659	667	668	670	672	
685	688	699	700	703	705	709	713	718	720	
735	738	747	753	767	770	771	772	775	789	
796	799	805	818	823	829	830	833	854	865	
870	874	876	878	880	888	922	925	935	936	
937	941	947	953	955	958	961	971	979	988	
995	1000									

Wir bitten die Geschenke bis zum 15. Januar abzuholen, andernfalls solche der Freiw. Feuerwehr anheim fallen

Das Kommando.



Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herr Michael Reisenbach II.,

Kaufmann

(langjähriger Beamter der Rheindampfschiffahrt), wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente im 49. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anna Maria Burg Witwe, (verw. Reisenbach)

Peter Burg und Familie, Jakob Burg und Familie.

Eltville, Barberton (Süd-Afrika), den 12. Januar 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Januar 1914, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Markt 3, aus, statt. Die Exequien sind an demselben Tage, morgens 7 Uhr.

H. Platz

Wiesbaden

Dotzheimerstrasse 20
Telephon 2931.

Oefen, Herde, Wand- u. Boden-Platten, Kachelöfen u. Kamine mit Dauerbrand-Einsatz,

hygienisch einwandfreie Zimmerheizung, Einrichtungen vorhandener Kachelöfen nach neuen Systemen.

Alle Reparaturen! Besuche und Vorschläge kostenlos!

Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren, Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Inhaber: **Christ. Pilgenröther, H. Pilgenröther, Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 75.**

Vorschuss-Verein Eltville

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

910 Mitglieder
Reichsbank-Giro-Konto.

160.000.— Mk Reserven.
Postcheck-Konto Nr. 451 Frankfurt a. M.

Ausführung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Der Vorschuss-Verein nimmt Geld an von Jedermann auch von Nichtmitgliedern als:

Sparkasse-Einlage zu 3 3/4 % Zinsen. Tägliche Verzinsung.

Darlehen gegen Schuldscheine mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung, zu 4 % Verzinsung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheckverkehr).

Der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Mitgliedern des Vorschuss-Vereins werden Vorschüsse gegeben gegen Schuldscheine, Wechsel diskontiert, Kredite in laufender Rechnung gewährt.

Ferner werden besorgt:

Einzug von Wechseln und An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen. Einlösung von Coupons schon 3 Wochen vor Verfall.

Wichtig für praktische Damen!

Freitag, den 16. Januar, von 8 bis 9 Uhr abends, hält die langjährige Platt- lehrerin W. Hedrich aus Berlin im Saalbau Ruthmann Mittelheim einen lehrreichen interessanten

Vortrag über Glanzbügeln

In demselben wird nach neuester, amerikanischer, leicht faßlicher Methode das Stärken, Bügeln und Glanzieren vorgezeigt und erklärt. Jede Dame kann in einer Stunde 50—60 Kragen plätten. Eintrittspreis 50 Pf. Im Anschluß hieran wird daselbst ein

Glanzbügel-Kursus

für die Damen von Oestrich, Winkel und Mittelheim

eröffnet. Lehrzeit drei Nachmittage. Honorar 10 Mk., welches nur nach vollendeter Ausbildung zu entrichten ist. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Wasche und Decke sind mitzubringen. Anmeldungen am Vortragsabend erbeten.

Am Mittwoch, den 14. ds. Mts., abends 8 Uhr findet der Vortrag in Eltville, im Restaurant Fassbinder Ww. statt.

Es laßt ergebenst ein

W. Hedrich, Berlin.

Hut- Magazin
zum Frau.
Otto Häussler Mainz
Schusterstr. 2, Ecke Markt
Altrenommiertes Spezialgeschäft
für Herren- und Knaben-Hüte
Mützen.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund

Kristall Porzellan — Luxuswaren
Rudolf Wolff
Inhaber:
HEINRICH STEWASE
Wiesbaden Gegründet 1825 Michelsberg 8

Trauer-Hüte
rauer-Schleier
rauer-Bretes
rauer-Blusen

stets in grösster Auswahl Preise bekannt billig.

Modehaus Ullmann
Wiesbaden
Kirchgasse 21. Tel. 2972.

Rino-Salbe

wird angewendet bei Belnoiden, ösen Fingern, Hautleiden, Verletzungen, Bartflechten, Flechten, alten Wunden usw.

Dose à M. 1.15 u. 2.25 in allen Apotheken.

Originalpackung ges. gesch. Rich. Schubert & Co., G.m.b.H. Weinhöls-Dresden.

Man verlange ausdrücklich „Rino“

Spezialkur

gegen Syphilis

Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden

Ehrlich-Kata 606.

Nichttherapie etc. Blutuntersuchung.

Dr. med. Wagner, Arzt.

Mainz, Schusterstrasse 54, I.

Spezialkur
9-1 u. 6-1/2 8
außer
Montags.

Louis Zintgraff, Wiesbaden

Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus- u. Küchengeräte
Stahl- und Nickelwaren
Obstgestelle

Flaschenschränke
Oefen und Herde

Ältestes Geschäft dieser Branche am Platze.
Solide Ware. Billige Preise.

2886
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassenbahn

Zu verkaufen:
Eine
frischmelkende Kuh
unter zwei die Wahl. Garantie für gut.
Peter Joseph Sturm I., Raunthal.

Schöne
4 Zimmerwohnung
(1. Etage)
mit Küche nebst Zubehör im Mittelheim per sofort zu vermieten. Näh.-Hauptstr. 6a, patr.

Prima Ferkel
abzugeben
Domäne Neuhof bei Gattenheim a. Rhein.

Futterhafer
und
Hühnerfutter
abzugeben
Domäne Neuhof bei Gattenheim a. Rh.

Ein tüchtiger
Weinbergsarbeiter
zur Uebernahme von ca. 4 Morgen Weinberge, neben ständiger Arbeit im Hause gesucht.
Johannes Ohlig, Weinhandlung, Winkel.

Borde,
Diele, Latten, Spalier- und Verputzlatten, Stabbord u. Fußbodenriemen.

Torfstreu und Mull,
Kohlen
alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger,
Winkel am Rhein.

200 Haarzöpfe
à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höher ohne Kordel von Mk. 3.90 an.
J. HYMON, Mainz, Stadthausstr. 3.

HYGIENE WOLLE
Nicht filzend, Nicht einlaufend
Ges. gesch. N. 148881
Allein-Verkauf:
Max Eis, Eltville.